



Professor Dr. Birgit Recki

Alfried Krupp Senior Fellow

Oktober 2011 bis September 2012

Kurzvita Birgit Recki, 1954 in Spellen am Niederrhein geboren, studierte Philosophie und Soziologie in Düsseldorf und Münster. An der Westfälischen Wilhelms-Universität promovierte sie 1984 und habilitierte sich dort 1995. Von 1993 bis 1997 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachbereich Kulturwissenschaften an der Universität Lüneburg; seit 1997 ist sie Professorin für Philosophie in Hamburg. Ihre Schwerpunk-

te liegen systematisch in Ethik, Ästhetik und Anthropologie/Kulturphilosophie, historisch in der Philosophie des 18. Jahrhunderts (Kant; Aufklärung) wie in der Moderne des 20. Jahrhunderts (Kritische Theorie; Neukantianismus). Von 1997 bis 2009 leitete sie die Ernst-Cassirer-Arbeitsstelle an der Universität Hamburg; sie ist Herausgeberin der Gesammelten Werke Ernst Cassirers (Hamburger Ausgabe).

Die instrumentelle Dimension der Freiheit. Technik als anthropologisches Radikal

In den zeitgenössischen Debatten um die menschliche Freiheit ist die Technik als Element einer freien Lebensform noch nicht 'angekommen'. Bei sorgfältiger Trennung von Willensfreiheit und Handlungsfreiheit wird als exponierte Form der letzteren fast ausschließlich die politische Freiheit thematisiert und dabei vernachlässigt, dass der Anspruch auf Freiheit sich, so lange es menschliche Kultur gibt, immer auch in der technischen Organisation des Handelns Geltung verschafft hat. Bei meinem Forschungsvorhaben, einer *freiheitstheoretischen Untersuchung der Technik* anhand der systematischen Auswertung von anthropologischen Theorien, Kulturtheorien und Theorien der Technik seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts gehe ich davon aus, dass die Freiheit des Menschen und die Technik als instrumentelle Organisation zur Realisierung seiner Handlungsziele nicht von-

einander zu trennen sind.

Auf der Basis eines ontologisch differenzierten und erkenntnistheoretisch vertieften Begriffs von Technik gilt es das Bewusstsein von deren konstitutivem Anteil an der Entwicklung der Menschheit auszuprägen, an dem der konstruktive Charakter einer Kritik der Technik hängt. Von der Auswertung meiner Referenztheorien verspreche ich mir mit der Aufnahme der Formen technischer Rationalität in die Phänomenologie der menschlichen Freiheit zugleich ein Argument zur Überwindung der theoretisch irreführenden wie sterilen Trennung zwischen Handlungsfreiheit und Willensfreiheit.

Kurzbericht

Birgit Recki.

Projektbericht

Schon zu Beginn meines Fellowjahres in Greifswald war mir aufgrund der zunehmenden Einarbeitung in das Thema seit der Formulierung meines Antragsexposés bewusst, dass das von mir umrissene Projekt in seinen historischen und systematischen Dimensionen eher eine Sache für drei Forschungsjahre als für eines wäre. Es galt daher vor allem anderen einen sinnvollen Arbeitsabschnitt für die Zeit meines Aufenthaltes am Alfred Krupp Wissenschaftskolleg zu definieren. Das Studium jener heute weitgehend vergessenen Technikphilosophien, die seit Ernst Kapps *Philosophie der Technik* (1877) im deutschen Sprachraum florierten, sowie die Verfolgung ihrer Wirkungsgeschichte im 20. Jahrhundert machten mir klar, dass ein erstes Segment meiner Arbeit dem Status und der Bewertung der Technik im Rahmen der philosophischen Anthropologien des 20. Jahrhunderts zu gelten hätte.

Die Auseinandersetzung mit der Technik, wie sie in den hier als exemplarisch behandelten Werken von Max Scheler, Ernst Cassirer, Helmuth Plessner, Martin Heidegger, Arnold Gehlen, Hannah Arendt, Johan Huizinga und Hans Blumenberg geleistet ist, führt in der Erörterung ihrer geschichtlichen Entwicklungspha-

sen zur Differenzierung des *Technikverständnisses* vom elementaren Werkzeuggebrauch über die Manufaktur und das Maschinenwesen bis in die vernetzten Systeme der elektronischen Hochtechnologie und gleichermaßen zu einer Klärung des *Technikbegriffs*. Die Protagonisten der philosophischen Anthropologie des 20. Jahrhunderts kommen bei allem Unterschied in ihren grundlegungstheoretischen Paradigmen (sei es, dass diese wie bei Scheler der Theologie entlehnt, sei es, dass sie wie bei Gehlen in der Biologie oder wie bei Cassirer in der Sprachtheorie liegen) darin überein, die Technik als anthropologische Konstante zu begreifen. Ihr Status als Instrument des effizienzbetonten Herstellens wird dabei mit unterschiedlicher Grundsätzlichkeit und Radikalität auf die menschliche Freiheit bezogen. In der Einschätzung, dass Technik insofern immer auch Instrument der Befreiung ist, als sie die Menschen *von* harter Arbeit und *für* höherstufige Formen des Einsatzes von Kraft und Zeit entlastet, sind sich die genannten Denker einig; in unterschiedlichen Graden der Dringlichkeit betonen sie dabei zugleich das Problem, das man an der Technik als ihre ganz eigene *Dialektik der Freiheit* markieren kann: Im Maße der Steigerung der

Verfügung über Dinge, Zeit und Raum wächst durch die Ausdifferenzierung der technischen Verfahren der Anspruch an die Menschen, sich auf der Höhe der in ihnen manifestierten Rationalität und Kompetenz zu halten. Bemerkenswert sind hier Ansätze zu einer Entdramatisierung eben dieses Befundes, der seit dem frühen 20. Jahrhundert und bis in unsere Tage die zeitgenössischen Kritiker immer wieder zu Formen der Dämonisierung und pauschalen Verwerfung des technischen Fortschritts verleitet hat. Bei Ernst Cassirer anders motiviert und kontextualisiert als bei Martin Heidegger und wieder anders bei Hans Blumenberg, doch in jedem Fall richtungweisend für eine kritisch-konstruktive Einstellung auf die technische *Dialektik der Freiheit*, findet sich die Erwartung artikuliert, dass dasselbe elaborierte Wissen und Bewusstsein, das in die Technik Eingang fand, prinzipiell auch die Möglichkeit einer kritischen Aneignung der vermeinten Eigendynamik technischer Fortschritte und der Behebung technischen Ungenügens impliziere. Als Mangel *an* Technik zu begreifen, was als Mangel *der* Technik erscheint, lautet hier der pointierte Vorschlag Hans Blumenbergs.

Die Auswertung meiner Referenztheorien

führt bei all ihrer historischen Diversität systematisch auf einen Begriff von Technik als der methodisch organisierten und spezialisierten Verfahren der Problembewältigung durch instrumentelle Arrangements, die sich zum einen in handgreiflichen Hilfsmitteln verdinglichen, zum anderen aber in dauerhaften Praktiken und dem ihnen korrespondierenden Habitus ausprägen. Der Begriff von Technik als verselbständigte Methode der Problemlösung, wie ihn Blumenberg im Anschluss an Edmund Husserl einführt, bringt die auch bei den anderen untersuchten Denkern (und nicht nur bei ihnen) auffallende Tendenz zu einem über den geläufigen Sprachgebrauch hinausgehenden, entgrenzten Begriff am deutlichsten zur Geltung: Während das alltägliche Sprechen die „Technik“ zu einem separaten Bereich der Geräte zu verdinglichen droht, birgt der Husserl-Blumenbergsche Begriff die Chance, im Bewusstsein der tatsächlichen Vielfalt von Techniken die Ubiquität der Technik als methodische Vollzugsform der Kultur wahrzunehmen.

Als erkenntnistheoretische Vertiefung dieser Einsicht dürfen die (kongenialen und kompatiblen) Ansätze bei Ernst Cassirer und Hans Blumenberg gelten, durch welche die Ratio-

nalität technischen Handelns aus der Form menschlichen Bewusstseinsvollzugs abgeleitet wird. Cassirer begreift in seinem Aufsatz über „Form und Technik“ (1930) die Technik als eine aus der verobjektivierenden Tendenz *des Denkens* selbst hervorgehende Form des Gestaltens. Blumenberg legt in einem ganz ähnlichen Gedanken dar, dass der menschliche Intellekt schon in der elementaren Funktion der Gegenstandsbildung einen genuinen Zug zu jener Verselbständigung der instrumentellen Methode zeige, die das Merkmal aller Technik ist.

Auf dieser Folie ist es zu verstehen, dass und wie beide Denker die Technik wesentlich als eine Form der Befreiung begreifen. Anders als vielen anderen der Technikphilosophen und Anthropologen seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts geht es ihnen im Begriff der Befreiung nicht allein um den empirischen Effekt der Entlastung von schwerer Arbeit – sondern auch um den gleichermaßen epistemologisch wie praktisch fassbaren Effekt jenes elementaren Verfügungsspielraums im Verhältnis zu den Objekten, in dem die Bedingung der Möglichkeit von Problemlösung aller Art zu sehen ist. Dieser Verfügungsspielraum, so der beiden gemeinsame Punkt, entspringt

der Mediatisierung durch die instrumentelle Vollzugsform des Denkens. Indem Cassirer und Blumenberg derart das Technische an der Technik auf der elementaren Ebene des menschlichen Bewusstseins erörtern, machen sie deren generelle Einschätzung als Medium der Realisierung von Handlungsfreiheit überhaupt erst einsichtig. Nicht allein ist mit diesem Theorem ein Zusammenhang hergestellt zwischen Handeln und Denken, indem der immer auch epistemische Status des Technikgebrauchs, also: das Theoretische am Praktischen kenntlich gemacht und damit zugleich die praktische Appetenz des Theoretischen herausgestellt ist; auch dürfte in diesem Zusammenhang von Denken und Handeln das gesuchte *missing link* zu sehen sein, das in der Bemühung, den zeitgenössischen Dualismus von Willensfreiheit und Handlungsfreiheit aufzuheben, beigebracht werden muss.

Nicht nur als historischer Befund, sondern auch in der Perspektive zeitgenössischer Anschlussfähigkeit stellen diese Befunde einen verbindlichen Ertrag dar. Entstanden ist durch die Fokussierung auf die philosophischen Anthropologien des 20. Jahrhunderts ein Manuskript im Umfang von rund 200 Seiten

(Arbeitstitel: *Mensch und Technik*), für dessen Ausarbeitung es sehr förderlich war, dass ich im Rahmen eines Lehrauftrages am Institut für Philosophie der *Ernst-Moritz-Arndt-Universität* die Erträge meiner Forschung im Prospekt einer Vorlesung präsentieren durfte. Ein wichtiger historischer Teil meines Projektes ist damit abgeschlossen. Auf der damit erarbeiteten Grundlage bleibt Folgendes zu leisten:

1. Die entsprechende Untersuchung der technikphilosophischen Beiträge zwischen 1877 und den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts. Die Lektüre der einschlägigen Autoren von Ernst Kapp bis Walter Rathenau ist abgeschlossen. Ob die Auswertung ebenfalls wie die der hier vorgestellten Theorien zur Philosophischen Anthropologie in einer Monographie oder angemessener in einem großen Aufsatz ihren Ort finden soll, muss im Verlauf der Arbeit entschieden werden;

2. Die Durchführung jener Kritik des Dualismus, der sich in der systematischen Trennung zwischen Willensfreiheit und Handlungsfreiheit geltend macht. Dafür kann ich mir aus den in der Phänomenologie der Technik zu

gewinnenden Einsichten ein methodisches Präparat zunutze machen: die (im Ausgang von meinen Referenzautoren noch zu präzisierende) Analyse des Zusammenhangs von Bewusstsein und Handeln;

3. Die Erörterung des Verhältnisses von Natur und Kultur am exemplarischen Fall der Technik, in der es darum gehen muss, die vorherrschende *terrible simplification* der Entgegensetzung von Natur und Technik im Blick auf deren epistemische, poetische und pragmatische Durchdringung zu verabschieden.

Das sehr ertragreiche Jahr im Greifswalder Wissenschaftskolleg hat es mir erlaubt, die belastbare Grundlage für diese noch ausstehenden Teile meines Vorhabens zu erarbeiten. Ich bin der Stiftung für die Förderung meines Forschungsprojektes sehr dankbar, und ich danke von Herzen der Direktorin des Hauses, Frau Professor Bärbel Friedrich, dem Wissenschaftlichen Geschäftsführer Herrn Dr. Christian Suhm und seinem hochmotivierten Team (Frau Christin Klaus, Herrn Robert Lehmann, Frau Siri Hummel, Herrn Markus Hoffmann und Herrn Privatdozenten Dr. Rainer Cramm) sowie dem Majordomus Herrn Lars

Rienow für einen Aufenthalt unter Bedingungen einer anregenden Gesprächskultur und bester technisch-pragmatischer Fürsorge, in denen die allerbeste Form der Förderung wissenschaftlicher Arbeit zu sehen ist.

Recki, Birgit, „Freiheit“, Wien 2009.

Recki, Birgit, „Work and Technology in Ernst Cassirer: or, The Rehabilitation of Instrumental Reason“, in: „The Way of the World. A Festschrift for R. H. Stephenson“ [Cultural Studies and the Symbolic Vol. 4], ed. by Paul Bishop, Maney Publishing Leeds 2011, S. 107-124.

Recki, Birgit, „Auch eine Rehabilitierung der instrumentellen Vernunft: Hans Blumenberg über Technik und die kulturelle Natur des Menschen“, in: „Erinnerung an das Humane. Beiträge zur phänomenologischen Anthropologie Hans Blumenbergs“, hg. von Michael Moxter, Verlag Mohr Siebeck Tübingen 2011, S. 39-61.

Recki, Birgit, „Technik und Moral bei Hans Blumenberg“, in: „Geschichte(n) des Wissens“, hg. von Cornelius Borck u.a. (erscheint 2013).

Recki, Birgit, „Proust über die Schönheit der Technik“ (erscheint im April 2013 in einer Festschrift zum 60. Geburtstag eines Kollegen).

Recki, Birgit, „Mensch und Technik, Manuskript“ (Schlussredaktion geplant bis Ende 2012).

Recki, Birgit, „Cassirer“ (Reihe Grundwissen Philosophie) (erscheint Anfang 2013 bei Reclam Leipzig).

ausgewählte
Veröffentlichungen